

# Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 161 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

## Geselligkeit im Film

Thomas Feld

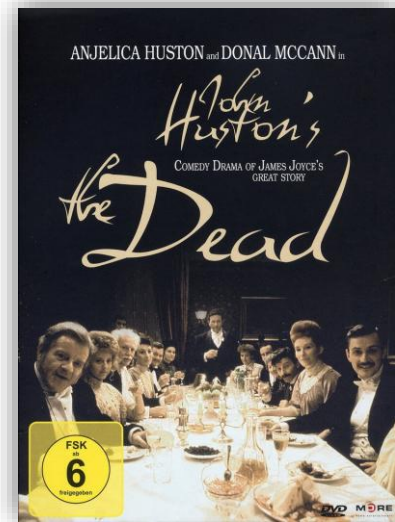
Ich möchte auf drei Filme hinweisen. Sie sind alle drei schon mehr als dreißig Jahre alt, zwischen 1987 und 1993 entstanden. Sie sind aber, so scheint mir, bis heute sehenswert: „Die Toten“ von John Huston (USA 1987), „Babettes Fest“ von Daniel Axel (Dänemark 1987) und „Eine Komödie im Mai“ von Louis Malle (Frankreich 1993).<sup>1</sup> Die Filme haben eines gemeinsam: sie zeigen Menschen, die sich aus unterschiedlichen Anlässen ohne bestimmten Auftrag und Zweck zusammenfinden, und das Glück des Zusammenseins genießen.

„**Eine Komödie im Mai**“ zeigt eine Familie, die sich anlässlich des Todes der Mutter beziehungsweise Großmutter auf ihrem früheren Familiensitz einfindet. Auch wenn der Leichnam der Verstorbenen, im zentralen Flur des Hauses aufgebahrt, stets präsenter Teil des Geschehens ist, treten Fragen des Begräbnisses und der Erbschaft bald vor dem in vielerlei Hinsicht lustvollen Zusammensein der Gruppe in den Hintergrund. Der engere Kreis der Familie erweitert sich nach und nach um Haushälterin, Ehepartner, Notar, Nachbarn, Freunde, Neffen, Nichten, Urenkel und einen Fernfahrer.

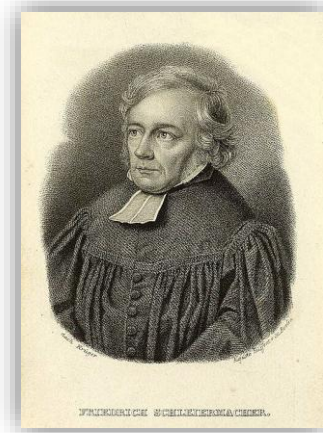


Der 1987 unter der Regie von Daniel Axel nach einer Novelle von Tanja Blixen in Dänemark gedrehte Film „**Babettes Fest**“ zeigt nach ausführlicher Erzählung der Vorgeschichte das Zusammensein einer streng protestantischen Gemeinde, deren noch verbliebene Mitglieder sich anlässlich des 100. Geburtstags ihres Gründers, des Probstes, zu einem von Babette veranstalteten Festmahl einfinden. Babette ist als Flüchtling nach Jütland gekommen, um der Verfolgung der Mitglieder der Pariser Kommune 1871 zu entgehen. Sie wurde von den Töchtern des Probstes aufgenommen und entpuppt sich im Laufe des Films als exquisite Köchin.

Der Dritte Film ist der von John Huston nach einer gleichnamigen Erzählung James Joyce' 1987 gedrehte Film **„Die Toten“**. Er erzählt von den Schwestern Julia und Kate, die zusammen mit ihrer Nichte Mary Jane Jahr für Jahr Freunde aus der Dubliner Musik- und Theaterwelt zu festlichem Beisammensein einladen. Gabriel, eine der Hauptpersonen in John Hustons Film, beschreibt das Zusammensein im Hause der beiden Schwestern als *Geselligkeit* und trifft damit, so denke ich, den besonderen Charakter der Gesellschaften, die sich zu Epiphanias in Dublin, im Mai in der französischen Provinz und im Hause des Probstes in Jütland einfinden recht gut. Ein heute etwas antiquierter Begriff, der seine Konjunktur im 18. Jahrhundert hatte, dessen Bedeutung im 19. Jahrhundert zurückging und heute kaum zum aktiven Sprachschatz gehört. Die genannten Filme aber scheinen mir, wenn auch nicht explizit auf diese Debatte, so doch auf die in ihr verhandelte Sozialform zurückzugreifen.



1799 schreibt Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher für das „Berlinische Archiv der Zeit und ihres Geschmacks“ den *Versuch einer Theorie des geselligen Betragens*, in dem er Erfahrungen aus dem Salon der Henriette Herz und aus seinem Kontakt zum Jenaer Kreis der Frühromantik reflektiert. Die Geselligkeit hebt, so Schleiermacher, den Einzelnen aus der Enge seiner Häuslichkeit und seiner beruflichen Eingebundenheit heraus und gibt ihm die Möglichkeit, seine Individualität durch Vermischung seiner „Sphäre“ mit den „Sphären“ anderer Menschen auszubilden und zu entfalten (Schleiermacher 1799: 165). Die Geselligkeit ist der Raum, in dem Menschen einander unabhängig von gesellschaftlichem Stand begegnen. Im geselligen Salon kommen die sonst geschiedenen Gruppen von Juden, Protestanten, Katholiken, Adeligen und Bürgern, Frauen und Männern als gleichberechtigte Gesprächspartner zusammen.



Schleiermacher bringt sich mit seinem „Versuch“ in eine Debatte ein, die seit Mitte des 18. Jahrhunderts deutsche Intellektuelle bewegt. (Peter 1999: 331). Ein spätes Zeugnis dieses Diskurses ist Georg Simmels <sup>2</sup> „Soziologie der Geselligkeit“. Auch für Simmel lebt die Geselligkeit davon, dass allzu Privates ausgeklammert bleibt, ebenso das, „... was die Persönlichkeit etwa an objektiven Bedeutungen besitzt...; Reichtum und gesellschaftliche Stellung, Gelehrsamkeit und Berühmtheit, exzeptionelle Fähigkeiten und Verdienste...“ (Simmel 2001: 181) In der Geselligkeit zählt allein das Glück, das sie dem Einzelnen durch das Zusam-



mensein mit anderen gewährt. Sie ist geprägt von Spiel, Erotik, Gespräch, Wechselwirkung, Zusammenfinden und Lösen, sie ist nicht zweckgebunden, hat kein bestimmtes Ziel, ist ein „Symbol des Lebens“ (Simmel 2001: 191) – und zur Zeit Simmels schon ein Sehnsuchtsort, der vor dem Hintergrund der Entwicklungen am Anfang des 20. Jahrhunderts wie Massen- und Klassengesellschaft, Rassismus, Militarismus, Nationalismus und parteipolitische Spaltungen zu entschwinden droht. Spätestens mit dem Beginn des 1. Weltkriegs hält Emanuel Peter das Ende des geselligen Salons für gekommen (Peter 1999: 334). Aber kann eine gesellschaftliche Form, die nach Schleiermacher das dringende Bedürfnis nach Verlassen der privaten und beruflichen Enge, nach Simmel einen zutiefst menschlichen Trieb (Simmel 2001: 178), befriedigt<sup>3</sup> so einfach verschwinden?

Die drei Filme spielen in der Vergangenheit. Louis Malles 1993 gedrehte „Komödie im Mai“ spielt 1968, John Hustons Film 1904 – mehr als 80 Jahre vor der Entstehung des Films; „Babettes Fest“ reicht noch weiter zurück: das Fest findet etwa 1886 statt – hundert Jahre vor der Entstehung des Films. Gelingende Geselligkeit lässt sich, so könnte man folgern, eher im Rückblick entdecken, eher in der Vergangenheit als in der Gegenwart – eine Besonderheit, die die Geselligkeit mit jeglicher Form von Glücksmomenten teilt: sie sind kontingent. Glückendes Leben ist unverfügbar und wird als solches oft erst im Rückblick erkannt. Solches Glück aber zeigen uns die Filme und lassen uns an Momenten gelingender Geselligkeit teilhaben. Sie spielen dabei mit den Strukturmomenten der Geselligkeit, wie sie sich bei Simmel und Schleiermacher finden, wandeln sie ab und erweitern sie. So finden sie an besonderen, abgegrenzten Orten statt. Die Teilnehmenden sind von beruflichen und familiären Verpflichtungen entbunden, sie verweilen im Gespräch, bei Spiel und Tanz, Essen und Trinken, Erotik, Flirt, Koketterie. Das Gespräch ist leicht, mit zeitweise existentieller Tiefe.

Das Moment der Vergänglichkeit wird am stärksten in John Hustons Film betont. Existentiell bedeutsame Szenen, in denen der Film gleichsam sein Tempo verlangsamt und pausiert, berühren dieses Thema: Julias Gesang macht den Verlust, den das Alter bedeutet, schmerzhaft bewusst. Die früher wohl volle und schöne Stimme der Sängerin ist brüchig geworden. Während des Vortrags wandert die Kamera durch das Haus und zeigt Erinnerungsstücke aus einer vergangenen Epoche. Man sieht und hört: Die Zeit in der die Sängerin, wie der Titel der Arie aus Bellinis Oper „Die Puritaner“ lautet, „bräutlich geschmückt“ erscheinen konnte, sind lange vorbei. Das Gespräch über eine Regel der Mönche im Kloster Mallory, die ihnen auferlegt, nachts in ihren Särgen zu schlafen, erinnert an unser aller Sterblichkeit. Das Lied, dem Gretta auf der Treppe lauscht – das irische Volkslied „The Lass



of Augrim“ – erinnert sie an eine längst vergangene Liebe. Die Geselligkeit im Hause der Schwestern findet in einer Übergangszeit statt. Noch gibt es, so Gabriel in seiner Tischrede, diese Form irischer Gastfreundschaft, aber: „Wir leben in einer skeptischen und ... gedankenzerquälten Welt, in der die Werte der Vergangenheit oft nichts mehr gelten.“ In diesem Kontext lässt sich der Vortrag des irischen Volkslieds Donal Og (gebrochene Schwüre) geradezu als Klage an das 20. Jahrhundert lesen mit seinen vielfach geweckten Hoffnungen auf technischen und gesellschaftlichen Fortschritt und ebenso vielen gebrochenen Versprechen.

Alle drei Filme spielen in einem der Normalität des Alltags enthobenen und abgegrenzten Raum. Das Landhaus, in dem Louis' Malles Film spielt, ist wegen des ganz Frankreich betreffenden Generalstreiks schwer erreichbar. Den Autos geht das Benzin aus, Kommunikationsmittel wie Radio und Telefon fallen zeitweise aus. Man ist auf das Landhaus und die umgebenden Ländereien eingeschränkt und die immer wieder aus dem Radio zu hörenden Nachrichten aus dem von Unruhen erfassten Paris, erinnern an die Ausnahmesituation, in der man sich befindet.



John Huston betont in seinem Film den Übergang aus der Stadt in die von Wärme und Licht erfüllten Räume im Haus der Schwestern fast überdeutlich: Die Gäste kommen schneebedeckt aus dem verschneiten Dublin. Aus den Fenstern des Hauses scheint warmes Licht. Sie entledigen sich ihrer Winterkleidung, steigen eine Treppe hinauf, an deren Ende sie von den Schwestern und ihrer Nichte begrüßt werden. Jetzt erst kommen sie an, werden von Musik und Tanz aufgenommen. Ein gelegentlicher Blick der Kamera aus dem Fenster zeigt den Schnee, der weiterhin fällt und die Stadt und ihre Bewohner umhüllt.

Das Haus des Probstes, in dem Babettes Fest stattfindet, liegt geografisch abgeschieden im äußersten Norden Jütlands. Eine Abgeschlossenheit, die noch durch die Enge des kleinen Ortes mit seinen winzigen Häusern betont wird. Im Haus des Probstes ist nur eben genug Platz für die Festgesellschaft. Auch hier wird der Gegensatz von Innen und Außen, durch einen Sturm betont, der den Ort und das Haus umtost. Und natürlich scheint an allen diesen Orten der Alltag mit seinen familiären und beruflichen Pflichten weit entfernt.



Es ist eine jeweils andere Atmosphäre, die die Geselligkeit in den drei Filmen prägt. Bei aller vorherrschenden Freundlichkeit und heiteren Gelassenheit im Umgang, scheinen die Begegnungen in John Hustons Film von einer gewissen Reserviertheit und Distanz geprägt. Der Umgangston ist formell, von gelegentlich aufkeimenden Konflikten wird schnell abgelenkt, für gelegentli-

che Heiterkeit sorgt der dem Alkohol übermäßig zusprechende Freddy, insgesamt bleibt man auf mittlerer Distanz.

Der von einer Impressionismus und Romantik zitierten Bildsprache geprägte Film „Babettes Fest“ mit seiner reduzierten Farbästhetik, romantischen Landschaftsbildern und sorgsam gestalteten Interieurs, nimmt den Zuschauer in ein geradezu märchenhaftes Geschehen hinein. Gäbe es nicht die historischen Ankerpunkte aus Babettes Pariser Vergangenheit, wie die historisch belegte Person des General Gallifet, das Café Anglaise und Babettes Verstrickung in den Aufstand der Pariser Kommune, bliebe der Eindruck eines reinen Märchens.



Die „Komödie im Mai“ trägt alle Anzeichen der Leichtigkeit, des Humors und der erzählerischen Frische einer echten Komödie. Der Film zeigt recht derbe Vergnügungen wie eine skurrile Polonaise um den aufgebahrten Leichnam der Verstorbenen bis zu nahezu paradiesischen Szenen gemeinsamen Genusses unter dem von reifen Früchten übervollen Kirschbaum - es ist die Stimmung leichter vorahnungsvoller Frühsommertage mit einer Fülle von immer wieder auch erotisch geprägten Begegnungen.

Fragt man, was diese Geselligkeiten zusammenhält, wird man mit Schleiermacher und Simmel auf einen Geselligkeitstrieb verweisen können, auf das Glück, das Menschen gelingende Begegnungen bescheren und auf den Genuss, den die Erweiterung der individuellen Sphäre bedeutet. All das lässt sich auch in den drei Filmen finden und noch etwas mehr.

Als Gabriel in John Hustons Film mit seiner Frau Gretta in das gemeinsame Hotelzimmer kommt, wird ihm schmerzhaft bewusst, dass seine Frau ihm, mit ihrer Erinnerung an den vor langer Zeit geliebten und gestorbenen Michael Furey, einen Teil von sich offenbart, von dem er ausgegrenzt ist und bleiben wird. Trotz aller sichtbaren Vertrautheit des Paares wird ihm eine letzte existentielle Einsamkeit bewusst, die sich beim Blick aus dem Fenster, auf den fallenden Schnee und die Erinnerung an die Vergänglichkeit menschlichen Daseins noch vertieft. Doch dann wird ihm der Schnee zu einem Symbol transzendenter Verbindung zwischen allen Menschen. Ein Zitat aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis bildet die letzten Worte des Films und weist sehr vorsichtig hin auf christliche Endzeithoffnungen: „Der Schnee fällt, fällt auf jenen einsamen Friedhof, auf dem Michael Furey begraben liegt, fällt still durch das All und fällt still wie das Nahen ihrer letzten Stunde, auf alle Lebenden und alle Toten“ (Die Toten 1:13:51)



Die zuvor zerstrittene Gemeinde des Probstes geht nach Babettes Fest versöhnt und heiter auseinander. Eine Veränderung fand statt, zu der die religiösen Anstrengungen von Bibellesung, Gesang und Gebet sich untauglich gezeigt haben. Es war das Festmahl, so muss man sagen, an dessen Zubereitung – vom Einkauf exotischer Zutaten bis zum Servieren des fertigen Mahls – uns der Film ausgiebig teilnehmen lässt. Doch, und das wird in den letzten Szenen des Films deutlich, es ist nicht allein das Essen, nicht allein der gute Wein: Das Festmahl ist ein Kunstwerk. Babettes Fest ist nicht so sehr ein Fest für die zerstrittene Gemeinde als ein Fest für Babette, die hier die Möglichkeit nutzt, noch einmal Künstlerin zu sein und ihre Kunst des vollendeten Kochens auszuüben. Es ist also die Kunst, der ästhetische Genuss, der sich versöhnend auf die Teilnehmenden auswirkt.

Georg Simmel widmet in seinem Vortrag zur Soziologie der Geselligkeit eine ausführliche Reflexion der Rolle der Erotik, die in der Geselligkeit in Form der Koketterie erscheint (Simmel 2001: 186). Koketterie als das Spiel von Gewähren und Versagen, Anziehung und Zurückweisung, ohne es je im Rahmen der Geselligkeit zur Entscheidung kommen zu lassen. Es wird nie wirklich ernst, sonst wäre die Sphäre der Geselligkeit verlassen und die erotische Begegnung gewänne den Charakter des Privaten. Die „Komödie im Mai“ ist von dieser Art erotischem Spiel durchdrungen, ja der Film reizt das Spiel bis an die Grenze aus, ohne sie am Ende zu überschreiten. Erotik durchwebt als verbindendes Element die Geselligkeit, an der uns der Film teilnehmen lässt, und hält den Zuschauer in einer leicht erotisch gefärbten Spannung.

*Wie die Geselligkeit die Formen der Gesellschaft spielt, so spielt die Koketterie die Formen der Erotik - eine Wesensverwandtschaft, die diese eben gewissermaßen zum Element jener prädeterniniert.*

*Element jener prädeterniniert  
diese eben gewissermaßen zum  
eine Wesensverwandtschaft die  
Koketterie die Formen der Erotik -  
der Geselligkeit spielt so spielt die*

Neben der Freude an Begegnung, am Austausch, an der Freiheit von privater und beruflicher Beanspruchung, verweisen die Filme auf ein einigendes Band unter den Menschen mit einer letztlich transzendenten Wurzel, auf die Wirkung von Kunst und Ästhetik, auf paradiesische Momente, gefärbt von Schönheit und erotischer Anziehung. Doch irgendwann endet auch das schönste Zusammensein. Das Fest bei den Tanten in Dublin endet, die Gäste verlassen das Haus, besteigen die Kutschen und kehren in ihren Alltag zurück. Auf Babettes Festmahl am Abend folgt der Morgen, an dem auch die beiden Töchter des Probstes, Martina und Philippa, erkennen, dass ein Essen, wie Babette es zubereitet hat, Geld, nahezu ein Vermögen, kostet. Auch die drei Tage im Mai gehen zu Ende, de Gaulle ist nach Paris zurückgekehrt, der Generalstreik ist beendet, das Begräbnis findet nach traditionellem Ritus unter der Leitung des vorher noch revolutionären Priesters statt. Autos werden bestiegen, ein schneller Abschied, alle kehren in ihre Welt zurück und Milou macht die Entdeckung, dass der benachbarte Fabrikant die Ausnahmesituation zu einem Umweltfrevel genutzt hat. Alle Fische im nahen Fluss treiben tot auf der Wasseroberfläche.

Die Zeit, in der die Filme gedreht wurden, ist eine Zeit des Übergangs. Der Zerfall der Sowjetunion eröffnet neue geografische, gesellschaftliche und persönliche Perspektiven. Gleichzeitig beginnt unter dem Siegel des Neoliberalismus der globale Siegeszug der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Seine Folgen für die Bundesrepublik lassen sich mit wirtschaftlicher Prosperität aber auch Stichworten wie Zunahme des Armutsrisikos, Klimawandel und Artensterben, regionale Kriege und Fluchtbewegungen sowie Veränderungen im Bereich der öffentlichen Kommunikation durch Soziale Medien und Internet beschreiben. Für die Gesellschaft der Bundesrepublik stellt sich gegenwärtig die Frage, ob es bei der Einschätzung und Bewältigung der anstehenden Probleme zu so gravierenden Unterschieden in Betroffenheit und Wahrnehmung der Problemlagen kommt, dass der gesellschaftliche Zusammenhang gefährdet ist. Zugespitzt droht die Gefahr, dass die Gesellschaft sich in unterschiedliche Lager spaltet, die sich wie in einem Echoraum gegenseitig in ihren Meinungen bestärken und nicht mehr zugänglich sind für demokratische Aushandlungsprozesse.

Das „Forschungsinstitut gesellschaftlicher Zusammenhalt“ sieht – so in seinem Forschungsbericht von 2023 (Teichler 2023) – zwar deutliche Tendenzen in diese Richtung, gegenwärtig aber noch genügend Verbindendes zwischen den Bürgern der Bundesrepublik. Vor allem könne man nicht von einer Spaltung in zwei Lager ausgehen, bei genauerem Hinsehen ergebe sich ein wesentlich differenzierteres Bild. Es wird deutlich, „dass sich die Tendenzen einer gesellschaftlichen Spaltung entlang verschiedener Merkmale zeigen und etwas mit der Entkopplung alltagsweltlicher Lebensrealitäten in homogenen Netzwerken zu tun haben“ (Teichler 2023: 103). Es besteht die Gefahr, dass sich die persönliche Sphäre nicht allein durch die Beschränkung auf den privaten und beruflichen Raum verengt, sondern auch durch die Beschränkung auf das jeweilige „homogene Netzwerk“ in dem sich die eigene gesellschaftliche und politische Verortung verstärkt und verfestigt. Um so notwendiger werden Räume sein, in denen sich Menschen weiterhin aus verschiedenen Lebensrealitäten begegnen und in denen sich Ihre „Sphären“ gegenseitig durchdringen können. In einem Seminar des Instituts C3L der Universität Oldenburg zum Thema „Geselligkeit im Film“ benannten die Seminarteilnehmer:innen eine Fülle solcher Begegnungsmöglichkeiten von traditionellen Formen der nachbarschaftlichen Geselligkeit, über kulturelle Initiativen bis zu verwandtschaftlichen Zusammenkünften. Es wäre gut, solche Räume zu bewahren und auszuweiten. Die Erinnerung an unsere Filme und die Formen geselligen Zusammenseins mögen vor diesem Hintergrund mehr als eine bloß nostalgische Erinnerung sein, sondern anregend für Begegnungen, die Freude am Anderen wecken und die persönliche Sphäre wo möglich erweitern.



## Literatur

Peter, Emanuel, *Geselligkeiten, Literatur Gruppenbildung und kultureller Wandel im 18. Jahrhundert*, Tübingen 1999.

Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst, *Versuch einer Theorie des geselligen Betragens*, in: Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, *Kritische Gesamtausgabe, Erste Abteilung, Schriften und Entwürfe Band 2, Schriften aus der Berliner Zeit 1796-1799*, Hrsg. Günter Meckenstock, Berlin, New York 1984, S. 165-184.

Simmel, Georg, *Soziologie der Geselligkeit*, in: Georg Simmel *Gesamtausgabe, Band 12, Aufsätze und Abhandlungen 1909-1918, Band 1*, Hrsg. Rüdiger Kramme, Angela Rammstedt, Frankfurt/Main 2001, S. 177-193.

Teichler, N., Gerlitz, J-Y., Cornesse, C., Dilger, C., Groh-Samberg, O., Lengfeld, H., Nilsen, E., Reinecke, J., Skolarski, S., Traunmüller, R., Verneuer-Emre, L. (2023). *Entkoppelte Lebenswelten? Soziale Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. Erster Zusammenhaltsbericht des FGZ*. Bremen: SOCIUM, Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. <https://doi.org/10.26092/elib/2517> (zuletzt abgerufen am 29.3.2026)

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Alle drei Filme sind entweder günstig als DVD zu erwerben oder bei den bekannten Streaming-Diensten zu finden.
- <sup>2</sup> Als Eröffnungsvortrag für den „Ersten Deutschen Soziologentag 1910“.
- <sup>3</sup> Ähnlich wie so unterschiedliche soziale Phänomene wie Mode und Religion, bietet auch die Geselligkeit eine Antwort auf ein spezifisches Problem der Moderne: Mit der zunehmenden Arbeitsteilung und der feinteiligen Differenzierung der Gesellschaft wird der Ort, an dem sich der Einzelne findet, immer stärker eingegrenzt; gleichzeitig aber nehmen als Folge der gesellschaftlichen Entwicklung die Interessen und Fähigkeiten des Individuums zu und verlangen nach Entfaltung. Die Geselligkeit bietet einen punktuellen Ausweg aus diesem Dilemma. In der Geselligkeit wird zugunsten der Entfaltung des Individuums die einengende Hülle des bürgerlichen und privaten Lebens abgestreift.

### VORGESCHLAGENE ZITATION:

Feld, Thomas: *Geselligkeit im Film, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik*, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026

<https://www.theomag.de/161/PDF/tf01.pdf>